

SWR2 Wissen

Vorbild Kanada? – Was die Einwanderungspolitik auszeichnet

Von Lydia Jakobi

Sendung vom: Dienstag, 12. März 2024, 8.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Lydia Jakobi

Produktion: SWR 2024

Ein Viertel aller Einwohner Kanadas ist im Ausland geboren. Und die Regierung holt gezielt weitere Migranten ins Land - mit Unterstützung der Bevölkerung.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

O-Ton 1 Ade Mola, nigerianischer Immigrant:

Becoming a Canadian was one of the happiest days in my life, actually.

Musikakzent

Sprecherin:

In Nigeria geboren, glücklich in Kanada. Ein Land wie ein Mosaik, in dem Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenleben. Die Devise lautet: Anwerben statt Abschrecken. Kanadas Migrationsminister Marc Miller:

O-Ton 2 Marc Miller, Migrationsminister:

Immigration is now driving most of our population growth and labour force stability.

Übersetzung:

Einwanderung ist der Motor für unser Bevölkerungswachstum und die Fachkräftesicherung.

Sprecherin:

Bundesinnenministerin Nancy Faeser will davon lernen.

O-Ton 3 Nancy Faeser, Bundesinnenministerin:

Die besten Köpfe (...) werden wir nur gewinnen, wenn wir ihnen anbieten können auch voll und ganz Teil unserer Gesellschaft zu sein, so wie Einwanderungsländer wie Kanada das auch tun.

Ansage:

Vorbild Kanada? – Was die Einwanderungspolitik auszeichnet. Von Lydia Jakobi.

Atmo 1

Bar, Musik, viele Stimmen

O-Ton 4 verschiedene Personen:

Hi, I'm Anastasia – Hi, Arina, nice to meet you – Hi, I'm Lydia – We met, right? – Oh yeah, we already met over there (Lachen)

Sprecherin:

Ein Pub in Downtown Toronto. Draußen schiebt sich der Feierabendverkehr hupend durch die Häuserschluchten, drinnen verschmilzt der Bass aus den Boxen mit den lebhaften Gesprächen eines Freitagnachmittags. Das Lokal befindet sich im selben Wolkenkratzer wie das Immigrationsministerium der Provinz Ontario. Im 14. Stock sind die Neuankömmlinge Zahlen und Verwaltungsvorgänge. Im Erdgeschoss tauschen sie sich bei einem Bier über ihre Erfahrungen aus.

O-Ton 5 Anastasia, Ukrainerin:

I like Toronto, I like all kind of people. And you can talk about anything here: Freedom, friendly people. What I don't like is the prices.

Übersetzung:

Ich mag Toronto, ich mag die Menschen. Und man könnte über vieles anderes reden: Die Freiheit, die freundlichen Leute. Was ich nicht mag, sind die Preise.

O-Ton 6 Danylo, Ukrainer:

The first time was really hard, like the first year, because we didn't have any friends. We just had to work all the time.

Übersetzung:

Die erste Zeit, das erste Jahr war wirklich hart, weil wir keine Freunde hatten. Wir mussten einfach die ganze Zeit arbeiten.

Sprecherin:

Anastasia und Danylo stammen aus der Ukraine. Als Russland seinen Angriffskrieg begann, floh das Paar nach Kanada. Die Regierung von Premierminister Justin Trudeau hatte sich sofort bereit erklärt, ukrainische Flüchtlinge aufzunehmen.

O-Ton 7 Danylo:

There are a lot of Ukrainians now in Europe and you have to get a refugee status, but sometimes it doesn't mean you can work or something like this. But here in Canada you get an open work permit and you can work for three years. That's it.

Übersetzung:

Viele Ukrainer sind in Europa. Da braucht man einen Flüchtlingsstatus. Aber damit darf man manchmal nicht arbeiten oder so. In Kanada bekommt man eine Arbeitserlaubnis und kann drei Jahre lang hier bleiben und arbeiten.

Atmo 2:

Bar, Musik, Kellner fragt nach Getränkewünschen

Sprecherin:

Anastasia und Danylo sitzen mit rund 25 anderen Frauen und Männern dicht gedrängt in einer holzgetäfelten Ecke des Pubs. Alle wollen sich ein neues Leben in Kanada aufbauen. Da ist Valentin aus Frankreich, der einen Arbeitsvertrag von Google in der Tasche hat. Seine dänische Freundin. Frisch von der Uni hofft sie auf einen Job in Toronto. Da ist die russische Grafikdesignerin Arina, die in Moskau keine Perspektive mehr für sich sieht. Einige Menschen aus Ostasien. Man schüttelt Hände, lacht, buchstabiert Vornamen. Viele nehmen an dem Netzwerktreffen für Neuankömmlinge teil, um Kontakte zu knüpfen. Andere fragen nach Tipps für die Wohnungssuche, nach Erfahrungen mit Behörden oder Mietautos. Warum hat es sie nach Kanada gezogen? Eine Antwort fällt immer wieder:

O-Ton 8 Valentin, Franzose:

I like the diversity. So you meet people from many different origins and you can experience different cultures by just going to different parts of the city. And that's great.

Übersetzung:

Ich mag die Vielfalt. Man trifft Menschen unterschiedlichster Herkunft und kann verschiedene Kulturen erleben, indem man einfach in verschiedene Stadtteile geht. Das ist großartig.

Atmo 1:

Bar, Musik, viele Stimmen

O-Ton 9 Marc Miller, kanadischer Migrationsminister:

Immigration is the defining characteristic of our country.

Sprecherin:

Einwanderung formt den Charakter unseres Landes, sagt Marc Miller. Seit verganginem Sommer ist er Kanadas Minister für Einwanderung, Flüchtlinge und Staatsbürgerschaft.

O-Ton 10 Marc Miller

With the exception of indigenous people who have been here since time in memorial all families trace their path to Canada through immigration, some more recently than others.

Übersetzung:

Mit Ausnahme der Indigenen, die seit jeher hier leben, haben alle Familien in Kanada eine Einwanderungsgeschichte. Einige aktueller als andere.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Kanada ist seit seinen Anfängen als moderne Nation von Einwanderung geprägt. Ab dem 17. Jahrhundert kamen immer mehr europäische Siedler. Vor allem Franzosen und Briten. Nach der Staatsgründung Kanadas 1867 dauerte es nur kurze Zeit, bis auch das erste Einwanderungsgesetz vorlag. Es sollte die Erschließung des Westens fördern und der Wirtschaft zur Blüte verhelfen. Eine wesentliche Triebfeder bis heute.

O-Ton 11 Marc Miller:

We continue to have significant demand for newcomers, especially workers who bring in skills we need, like health care, trades to build new homes and tech workers to support our innovation economy. We want an economy that continues to grow, to remain a welcoming country for newcomers to thrive while meeting the needs of communities across Canada.

Übersetzung:

Wir haben einen großen Bedarf an Neuankömmlingen, insbesondere an Arbeitskräften, die Qualifikationen mitbringen, die wir zum Beispiel im Gesundheitswesen brauchen. Im Handwerk, um neue Häuser zu bauen, und Arbeiter im Technologiesektor, die Innovationen vorantreiben. Wir wollen, dass unsere Wirtschaft weiterwächst. Wir wollen ein Land bleiben, das Neuankömmlinge willkommen heißt. Sie sollen sich entfalten können und gleichzeitig zum Bedarf im Land passen.

Sprecherin:

Nach den Daten des jüngsten kanadischen Zensus von 2021 (1) ist fast jeder vierte Einwohner im Ausland geboren. So viele wie seit 150 Jahren nicht und mehr als in jedem anderen G7-Staat. Und das Land vermeldete zuletzt weitere Rekorde: Seit 2021 ließen sich jährlich mehr als 400.000 Einwanderinnen und Einwanderer dauerhaft in Kanada nieder – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine der höchsten Raten weltweit. Die Zahlen sollen nach neuen Plänen der Regierung auf 500.000 pro Jahr steigen. Gut die Hälfte sind Wirtschaftsmigranten. Ein Wort, das hier keinen so verächtlichen Klang wie in Deutschland hat. Ganz im Gegenteil: Es steht für eine Notwendigkeit. Denn auch Kanada leidet an Fachkräftemangel und Geburtenrückgang. Migrationsminister Marc Miller:

O-Ton 12 Marc Miller:

Our worker retiree ratio has dropped from seven to one when I was born 50 years ago to nearly three to one now. If we don't welcome more newcomers that number will approach two to one in decades. And that will put our infrastructure and key programs like our health care and education at risk.

Übersetzung:

Das Verhältnis von Arbeitnehmern zu Rentnern ist seit meiner Geburt vor 50 Jahren von 7 zu 1 auf fast 3 zu 1 gesunken. Wenn wir nicht mehr Neuankömmlinge willkommen heißen, wird diese Zahl in den nächsten Jahrzehnten auf etwa 2 zu 1 sinken. Und das wird unsere Infrastruktur, Gesundheitsversorgung und Bildung gefährden.

Atmo 3:

U-Bahn Station

Sprecherin:

Ohne Zuwanderung würde schon heute keine U-Bahn in Toronto mehr fahren – einer Stadt, in der rund Hälfte der Bewohnerschaft außerhalb Kanadas geboren wurde. In den Zügen scheint die ganze Welt zuhause zu sein. Plakate werben für Sprachkurse und eine diskriminierungsfreie Gesellschaft. Manchmal hört man spanische Wortfetzen. Oder Mandarin. Ein Großteil der Kanadier unterstützt diese Vielfalt. 2022 sagten rund 70 Prozent in einer Studie (2), es sei richtig, dass die Regierung mehr Einwanderung ermögliche. Dass sich an dieser Einstellung zuletzt etwas geändert hat, soll später Thema sein.

Atmo 3:

U-Bahn

Sprecherin:

Mit der U-Bahn-Linie 1 geht es Richtung Universitätscampus. Hier wartet Randall Hansen, Historiker und Politikwissenschaftler. Er leitet die Forschungsgruppe zu globaler Migration an der Munk School of Global Affairs and Public Policy. Dass die kanadische Einwanderungspolitik in Deutschland oft als strahlendes Beispiel gilt, hält er für naiv.

O-Ton 13 Randall Hansen, Historiker:

Es gibt eine Menge scheinheilige Kanadier, die den Deutschen erzählen wollen, dass die Lösung für all ihre Probleme darin besteht, ein bisschen kanadischer zu werden. Und das ist meistens Unsinn. Denn die Situation in den beiden Ländern ist völlig unterschiedlich. Kanada hat eine nahezu perfekte Kontrolle seiner Grenzen. Kanada nimmt im Vergleich zu Deutschland wenige Flüchtlinge auf und wählt hochgebildete Einwanderer aus.

Sprecherin:

Das geschieht über das beinahe mythisch verklärte Punktesystem. In Deutschland wird es immer wieder als Vorbild herangezogen. Innenministerin Nancy Faeser und Arbeitsminister Hubertus Heil reisten deshalb sogar nach Kanada, um einen – wie Heil sagte – Blick in den Maschinenraum zu werfen.

O-Ton 14 Randall Hansen:

Dieses Punktesystem wurde 1967 von Kanada ins Leben gerufen. Aber es ist oft, und auch in Deutschland, missverstanden.

Sprecherin:

Um gut gebildete Einwanderer anzuziehen, entwickelte die Regierung von Pierre Trudeau, Vater des aktuellen Premierministers, einen ausgeklügelten Katalog von Kriterien.

O-Ton 15 Randall Hansen:

Kanada hatte damals eine kleine, unzureichend gebildete Bevölkerung. Und das Einwanderungssystem sollte dazu genutzt werden, hochqualifizierte Einwanderung aufzunehmen, um sowohl die Bevölkerung als auch das Qualifikationsniveau zu erhöhen. Und die Grundlage des Systems ist die Zulassung von Menschen – und das ist wichtig – ohne Arbeitsangebot aufgrund ihrer Eigenschaften.

Sprecherin:

Alter, Ausbildung, Berufserfahrung oder Sprachenkenntnisse galten von nun als Eintrittskarten in die Gesellschaft und lösten ein System ab, das zuvor fast ausschließlich Europäer einwandern ließ. Seitdem darf kommen, wer ausreichend qualifiziert ist und damit genügend Punkte sammelt. Die besten Kandidaten und Kandidatinnen bekommen unbefristete Visa und können sich nach drei Jahren einbürgern lassen. Das System wurde immer wieder reformiert und nimmt auch in den Blick, in welchen Branchen Fachkräfte fehlen und ob bereits Jobangebote vorliegen. Doch so präzise es die Lücken füllen soll, so unvorbereitet ist der Arbeitsmarkt mitunter.

O-Ton 16 Randall Hansen:

Es gibt zu diesem Thema bei uns einen schlechten Witz: Was macht man, wenn man in Toronto auf der Straße einen Herzinfarkt bekommt? Antwort: Ein Taxi rufen.

Sprecherin:

Ein Scherz, der auf ein ernstes Problem verweist: Viele hochgebildete Neuankömmlinge müssen Jobs annehmen, für die sie überqualifiziert sind. Eine Studie der NGO „Word Education Services“ ergab 2019, dass nur etwa 40 Prozent

eine Arbeit gefunden hatten, die der in ihrem Herkunftsland glich (3). Eine der Ursachen: Ausländische Abschlüsse werden oft nicht anerkannt. Und: Viele Immigranten konzentrieren sich in urbanen Zentren wie Toronto – obwohl ihre Expertise zum Beispiel 14 Autostunden nordwestlich, in Thunder Bay, dringend gebraucht würde.

O-Ton 17 Jamie Taylor, CEO Thunder Bay Community Economic Development Commission:

We have a lot of activity happening in both the mining and the forestry sector. Obviously there is a lot of priority in the health care sector, various skilled labour positions, hospitality and security workers has been a key one as well for us.

Übersetzung:

Bei uns gibt es viel Bergbau und Forstwirtschaft. Natürlich gibt es dringenden Bedarf im Gesundheitswesen, wir brauchen verschiedene andere Fachkräfte, im Gastgewerbe zum Beispiel und auch Sicherheitskräfte sind gefragt.

Sprecherin:

Jamie Taylor. Sie ist die Chefin der Kommission für wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Thunder Bay. Die Stadt nimmt an einem Pilotprojekt teil, mit dem die kanadische Regierung seit 2019 Einwanderer in die ländlichen Regionen lotsen will: „Rural and Northern Immigration Pilot“ heißt es.

O-Ton 18 Jamie Taylor:

It allows employers to make a job offer to someone who is either already in the country or out of country. And through applying through our program they can get what we call a recommendation from us, based on a number of different factors and with that recommendation they can apply to get permanent residency.

Übersetzung:

Damit können Arbeitgeber Personen einen Job anbieten, die sich bereits im Land oder noch im Ausland befinden. Wenn sie sich über unser Programm bewerben, können sie von uns eine Empfehlung erhalten, unter einer Reihe verschiedener Bedingungen basiert. Mit dieser Empfehlung können sie einen dauerhaften Aufenthaltsstatus bekommen.

Sprecherin:

Jede der elf teilnehmenden Kommunen hat ihr eigenes Punktesystem entwickelt. In Thunder Bay preist man sich als kleine Stadt mit großen Möglichkeiten an. Offenbar erfolgreich.

O-Ton 19 Jamie Taylor:

We made recommendations for just under a thousand people here in Thunder Bay. So that is population growth for our community and that brings an economic impact in terms of people living, working, spending money in our community, but also has added to the cultural diversity of our community. We see a lot of new business development. So it really changed the landscape of the community for the better.

Übersetzung:

Wir haben Empfehlungen für knapp eintausend Menschen hier in Thunder Bay ausgesprochen. Damit wächst unsere Gemeinde. Das wirkt sich auch wirtschaftlich aus, weil mehr Menschen hier leben, arbeiten und Geld ausgeben. Sie bereichern aber auch die kulturelle Vielfalt. Es gibt zum Beispiel viele neue Geschäfte. Das hat die Atmosphäre in der Stadt zum Positiven verändert.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Das Punktesystem und die dezentralen Ableger sind nicht die einzigen Pfade ins Einwanderungsland Kanada. Es gibt andere Wege. Einen davon ist Ade Mola gegangen.

Atmo 4:

Öffnen schwere Tür

Sprecherin:

Der gebürtige Nigerianer heißt eigentlich anders, doch unter Pseudonym falle es ihm leichter, offen über seine Erfahrungen als Immigrant zu sprechen, sagt er.

O-Ton 20 Ade Mola, nigerianischer Immigrant:

I was born in Lagos. I was born into an upper middle class family and moved around in the country a lot. From the southern part of the country, where Lagos is, to the north, where I spent most of my time.

Übersetzung:

Ich wurde in Lagos in eine Familie der oberen Mittelschicht hineingeboren und bin viel im Land umgezogen. Vom südlichen Teil des Landes, wo Lagos liegt, in den Norden, wo ich die meiste Zeit verbracht habe.

Sprecherin:

Mit 15 Jahren zog Ade Mola nach Kanada. Für Außenstehende sei das vielleicht schwer zu begreifen – ein Teenager, 9.000 Kilometer entfernt von zuhause – doch das sei der nigerianische Traum, erzählt Ade Mola: Der Perspektivlosigkeit eines Landes entfliehen, in dem die Arbeitslosigkeit unter der jungen Bevölkerung hoch ist und die Universitäten ständig bestreikt werden. Seine Eltern unterstützten die Idee und stellten den Kontakt zu einer Agentur her, die Studentenvisa vermittelte.

O-Ton 21 Ade Mola:

So like tens of thousands of other Nigerians across different income classes and economic classes I made that move as a teenager to study. Obviously with the goal of getting better opportunities and better education and also with this further goal of becoming a Canadian.

Übersetzung:

Wie Zehntausende anderer Nigerianer aus verschiedenen Einkommensklassen habe ich mich als Teenager auf den Weg gemacht, um zu studieren. Natürlich mit dem

Ziel, bessere Chancen und eine bessere Ausbildung zu erhalten. Aber auch mit dem Ziel, irgendwann Kanadier zu werden.

Sprecherin:

Ade Mola ist heute 30 Jahre alt und arbeitet als Wissenschaftler. Er wirkt konzentriert, pausiert, um die richtigen Worte zu finden. Noch nie habe er die Chance gehabt, seine ganze Geschichte zu erzählen, sagt er. Vielleicht, weil es Lebenswege wie seinen hier so häufig gibt. An einem bitterkalten Wintertag vor 15 Jahren betrat Ade Mola zum ersten Mal kanadischen Boden.

O-Ton 22 Ade Mola:

I will never forget that day, because it was in January and it was a snowstorm. I absolutely didn't have warm enough clothes.

Übersetzung:

Ich werde diesen Tag nie vergessen. Es war im Januar und es gab einen Schneesturm. Ich hatte keine ausreichend warme Kleidung dabei.

Sprecherin:

In Waterloo, einer 100.000-Einwohner-Stadt im Süden Ontarios, machte Ade Mola seinen High School- und Bachelorabschluss. Am College war er umgeben von vielen anderen internationalen Studierenden. Es gab Sprachkurse, Sportangebote, Veranstaltungen für Neuankömmlinge. Er fühlte sich wohl und trotzdem fiel es ihm zunächst schwer, sich an die unbekannte Kultur anzupassen. Der kanadische Volkssport, in der Wildnis zu campen, war ihm genauso fremd wie Kreditkarten und die Normalität von Schulden. Ade Mola erlebte Rassismus, wurde wegen seiner Hautfarbe häufiger von der Polizei kontrolliert.

O-Ton 23 Ade Mola:

And there's a type of racism that you laugh at, because it's hilarious. So for example someone comes to your bedroom and saw that I had a bunch of clothes in the closet. And he said: Oh wow, you're African, how can you have all these clothes, right. It was one of the first moments when I realized how especially white Canadians must see me. And so it gave me a bit of a complex, because if you think people think I don't have clothes I'm gonna show them just how many clothes I have.

Übersetzung:

Es gibt eine Art Rassismus, über den man lachen muss, weil er urkomisch ist. Es kommt zum Beispiel jemand in mein Schlafzimmer und sieht, dass ich einen Haufen Klamotten im Schrank habe. Und er sagt: Oh wow, du bist Afrikaner, wie kannst du nur all diese Klamotten haben. Das war einer der ersten Momente, in denen mir klar wurde, wie weiße Kanadier mich sehen müssen. Danach hatte ich eine Art Komplex, denn wenn die Leute denken, ich hätte keine Kleidung, dann zeige ich ihnen erst recht, wie viel Kleidung ich habe.

Musikakzent

Sprecherin:

Kanada nimmt Studenten wie Ade Mola nicht nur aus gutem Willen auf. Hinter dem staatlichen Programm stehen harte wirtschaftliche Erwägungen: Internationale

Studierende nehmen zum Beispiel Jobs an, die sonst schwer zu besetzen wären. Außerdem hängen die unterfinanzierten Hochschulen zunehmend am Tropf ihrer Gebühren. Nach jüngsten Daten der Regierung zahlen ausländische Studierende je nach angestrebtem Abschluss drei- bis fünfmal so viel wie ihre einheimischen Kommilitonen (4). Ein lukratives Geschäft bei Studierendenzahlen, die seit Mitte der 2000er Jahre immer neue Rekorde brachen.

O-Ton 25 Ade Mola:

The system depends on it. A lot of Canadian universities simply wouldn't exist on the same level without the subsidy of international students fees.

Übersetzung:

Das System beruht darauf. Viele kanadische Universitäten würden ohne die Gebühren für internationale Studierende einfach nicht auf demselben Niveau existieren.

Atmo 5:

Straße

Sprecherin:

Ausländische Studierende sind eine der Gruppen, die häufig nur für ein paar Jahre in Kanada leben. Die Bedeutung derjenigen, die wieder gehen, ist zuletzt gewachsen. Wie sehr, das erfährt man beim Gesprächstermin in einem grau getünchten Flachbau abseits des Zentrums von Toronto.

Atmo 6:

Tür öffnen, Büroatmosphäre, Gesprächssequenz: There we go – Hi Fay, nice to meet you finally – Come on in.

Sprecherin:

In den ebenerdigen Büroräumen hat die Rechtsberatungsstelle „Parkdale Community Legal Services“ einen ihrer Standorte. In den Schreibtischbuchten sitzen junge Frauen und Männer unterschiedlichster Hautfarbe. An der Wand hängt ein Poster mit dem Konterfei Che Guevaras. Fay Faraday bittet in einen gläsernen Raum und schließt die Tür hinter sich. Sie ist Juristin und arbeitet seit mehr als 30 Jahren mit Menschen, die unter Ausbeutung oder Diskriminierung leiden.

O-Ton 26 Fay Faraday, Juristin:

The divergence between the number of people in Canada with temporary status compared to those with permanent status has...like that difference, that gap, has just expanded.

Übersetzung:

In Kanada geht die Zahl der Menschen mit befristetem und denen mit unbefristetem Aufenthaltsstatus immer weiter auseinander.

Sprecherin:

Während Kanada 2022 knapp 440.000 Einwanderer aufnahm – Personen also, die dauerhaft bleiben wollen, kamen gleichzeitig etwa 1,1 Million internationale Studierende und Arbeitsmigranten, deren Aufenthaltserlaubnis jeweils begrenzt ist.

O-Ton 27 Fay Faraday:

Prior to the early 2000s, immigration into Canada was permanent immigration. It is only in the early 2000s that this economic model of creating an intentionally precarious working class without rights and without the rights to vote became normalized. And it was done so very intentionally in an era of deregulation and austerity to depress state commitments to workers. What we saw during that period were entire areas of work that had been staffed by local workers become almost wholly transformed to migrant labour.

Übersetzung:

Vor den 2000er-Jahren war die Einwanderung nach Kanada dauerhaft. Erst in den frühen 2000er-Jahren wurde ein Wirtschaftsmodell normalisiert, das eine prekäre Arbeiterklasse ohne Rechte und Wahlrecht erzeugte. Und das geschah ganz bewusst in einer Zeit von Deregulierung und Sparmaßnahmen, um die staatlichen Verpflichtungen gegenüber Arbeitnehmern zu verringern. In dieser Zeit wurden ganze Arbeitsbereiche, in denen zuvor Einheimische tätig waren, fast vollständig von Wanderarbeitern übernommen.

Sprecherin:

Diese Geschichte der Arbeitsmigration reicht zurück bis ins 19. Jahrhundert. Damals heuerte man Wanderarbeiter für Aufgaben im Haushalt und in der Landwirtschaft an. Es waren vor allem Menschen Mittel- und Südamerikas, die so ihren Lebensstandard verbessern wollten. Heute kommt kaum ein Wirtschaftszweig ohne sie aus. Die Migrantinnen und Migranten ernten Obst und Gemüse, sie bauen Straßen, schlachten Schweine, arbeiten in der Logistik oder in Hotels. Ihre Aufenthaltserlaubnis ist von vornherein an einen bestimmten Job geknüpft. Das mache sie verwundbar, sagt Fay Faraday.

O-Ton 29 Fay Faraday:

Workers will be doing the job that they were given the permit to do. But the employer won't pay them or the employer won't give them the hours that they were promised. And if workers complain about it they're immediately terminated. Often workers live in housing that is provided by their employer and so if they're terminated they immediately lose their jobs and their housing.

Übersetzung:

Die Arbeitnehmer erledigen die Arbeit, für die sie eine Genehmigung haben. Aber der Arbeitgeber bezahlt sie nicht, oder er gibt ihnen nicht die versprochenen Stunden. Und wenn sie sich darüber beschweren, werden sie sofort entlassen. Oftmals leben sie in Wohnungen, die ihnen vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt werden, und wenn sie gekündigt werden, verlieren sie ihren Arbeitsplatz *und* ihre Wohnung.

Sprecherin:

Wie abhängig sich Kanada von derart prekär lebenden Arbeitsmigranten gemacht hat, ist während der Corona-Pandemie deutlich geworden. Wie in Deutschland war plötzlich von systemrelevanten Jobs die Rede. Damals sei auch aufgefallen, dass mehr als eine halbe Million überhaupt keinen Aufenthaltstitel haben.

O-Ton 30 Fay Faraday:

Two years ago the prime minister promised to introduce a regularization program for undocumented workers in the country. This is something that the migrant rights movement has been advocating for four decades. So that is a bright light in the immigration horizon.

Übersetzung:

Vor zwei Jahren versprach der Premierminister ein Legalisierungsprogramm für Arbeitnehmer ohne Papiere im Land zu schaffen. Dafür setzt sich die Migrantenrechtsbewegung schon seit vier Jahrzehnten ein. Das ist also ein helles Licht am Horizont der Einwanderungspolitik.

Musikakzent

Sprecherin:

Wenn sich Menschen über die verschiedenen Einwanderungsprogramme als Wirtschaftsmigranten bewerben können, entlastet das auch das Asylsystem. Auch dieser Gedanke steht hinter dem kanadischen Modell. Mit Ozeanen im Westen und Osten, Eis im Norden und den USA im Süden kommen allerdings sowieso nur wenige Flüchtlinge direkt ins Land. Politikwissenschaftler Randall Hansen zieht den Vergleich zu Deutschland.

O-Ton 31 Randall Hansen:

Wenn in einem einzigen Jahr das Äquivalent von einer Million Syrern oder einer Million Ukrainern nach Kanada gekommen wäre, dann wäre das politische System zusammengebrochen.

Sprecherin:

Das bedeutet indes nicht, dass sich Kanada gegenüber Flüchtlingen abschottet. Jedes Jahr werden etwa 40.000 ausgewählt, die über ein Umsiedlungsprogramm ins Land kommen dürfen. Familien, Frauen und andere vulnerable Gruppen. Voraussetzung ist, dass sie vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen anerkannt werden.

O-Ton 32 Randall Hansen:

Dieser Teil der Flüchtlingspolitik ist eigentlich, was Kanada richtig macht: Menschen im Ausland als Flüchtlinge anzuerkennen, ihre Fälle dort zu behandeln, damit sie nicht die gefährliche und teure Reise mehr antreten müssen.

Sprecherin:

Die Regierung finanziert nur etwa die Hälfte von ihnen im ersten Jahr. Bei den anderen springen private Sponsoren ein.

O-Ton 33 Edward Schatz, Universitätsprofessor und privater Sponsor:

Canadians like to feel proud about their role around the globe. Sometimes we exaggerate how wonderful we are. I mean there's a lot of fiction involved in this – you know, Canadians are global and giving and open. Again: Usually exaggerated, but nonetheless: People will allow this narrative to kick in.

Übersetzung:

Kanadier sind gerne stolz auf ihre Rolle in der Welt. Manchmal übertreiben wir, wie wunderbar wir sind. Da ist viel Fiktion im Spiel. Sie wissen schon, Kanadier sind weltgewandt, großzügig und offen. Nochmals: Normalerweise übertrieben, aber trotzdem, manchmal wirkt dieses Narrativ.

Sprecherin:

Edward Schatz. Der Universitätsprofessor war einst privater Sponsor einer syrischen Flüchtlingsfamilie. Als immer mehr Menschen vor dem Bürgerkrieg flohen, rief die Kirche in seiner Nachbarschaft dazu auf, eine Familie zu unterstützen, die vom UN-Flüchtlingshilfswerk aus einer Zeltstadt im Libanon herausgeholt wurde. Schnell hatte sich eine Gruppe von Helfern gefunden, die jeweils einbrachten, was sie am besten konnten. Man sammelte Geld, um Mutter, Vater und die beiden erwachsenen Kinder für ein Jahr zu finanzieren. So sieht es die Regelung für private Sponsoren vor. Manche kümmerten sich um Arzttermine, andere organisierten Möbel, Edward Schatz beriet die Familie bei Fragen zu Aus- und Weiterbildung. Er ist überzeugt: Das private Sponsoring hilft Flüchtlingen beim Ankommen in Kanada.

O-Ton 34 Edward Schatz:

Immediately you're connected to community, you're networked. That might be useful professionally, that might be useful personally. And I think that's the key advantage for the refugees.

Übersetzung:

Man ist sofort mit der Nachbarschaft verbunden, man ist vernetzt. Das kann beruflich oder persönlich nützlich sein. Und ich glaube, das ist der entscheidende Vorteil für die Flüchtlinge.

Sprecherin:

Diese Hilfsbereitschaft ist nichts spezifisch Kanadisches, auch wenn das private Sponsorenprogramm das weltweit erste war. In Deutschland engagiere sich die Zivilgesellschaft ähnlich stark, meint der Politikwissenschaftler Randall Hansen – ganz ohne staatliche Förderung.

O-Ton 35 Randall Hansen:

Vor einem Jahr, als am Hauptbahnhof in Berlin die Flüchtlinge aus der Ukraine angekommen sind, haben die freiwilligen Leute gesagt: Wir brauchen eine Familie, hat man zwei Zimmer anstelle von einem, da sind drei Kinder und so weiter. Und die Leute waren bereit sie zu nehmen und dafür zu zahlen. Hier ist das mehr organisiert und es hat einen Namen. Aber die Willkommenskultur in Deutschland ist im Endeffekt fast das Gleiche.

Sprecherin:

Hansen hält ohnehin nicht besonders viel davon, Kanada in Sachen Einwanderung als höhere moralische Instanz, als Musterfall zu idealisieren.

O-Ton 36 Randall Hansen:

Weil Deutschland und nicht Kanada ist das unerkannte erfolgreiche Einwanderungsland. Und die Deutschen, die dort leben, wo die Zuwanderer leben, in

München, Berlin oder Frankfurt erkennen das an. Die AfD und die Provinz leider nicht.

Musikakzent

Sprecherin:

In jüngster Zeit hat auch die kanadische Willkommenskultur feine Risse bekommen. Vor allem in den wachsenden und teuren Metropolen – Toronto, Vancouver, Montréal – befürchten einige, dass weitere Einwanderer die Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt verschärfen könnten. Die Miet- und Kaufpreise sind in schwindelerregende Höhen gestiegen. Die „housing crisis“ ist zu einem Schlagwort geworden. Im Schlepptau dieser Krise denken nun erstmals deutlich mehr Menschen, dass Kanada zu viele Neuankömmlinge ins Land lasse. 44 Prozent sind es nach einer Umfrage des Forschungsinstituts „Environics Institute“ (5). Grundsätzlich werde das zwar nichts an der positiven Einstellung zur Einwanderung ändern, so Hansen:

O-Ton 37 Randall Hansen:

Erstens weil Einwanderung ein Teil der nationalen Identität Kanadas ist. Und zweitens sind da so viele Einwanderer, die einen kanadischen Pass haben. Die sind Staatsbürger und die wählen.

Sprecherin:

Trotzdem hatte der Stimmungsumschwung bereits Konsequenzen.

O-Ton 38 Marc Miller:

Hello, bonjour. First I want to acknowledge that we're gather here on the traditional territory of the Algonquin people.

Sprecherin:

Am 22. Januar tritt Migrationsminister Marc Miller in Montréal vor die versammelten Journalisten und verkündete eine Obergrenze für internationale Studierende. Außerdem sollen nicht mehr alle Hochschulabsolventen Anspruch auf eine anschließende Arbeitsgenehmigung haben.

Atmo 7:

Pressekonferenz, viele Stimmen

O-Ton 39 Marc Miller:

Today I'm announcing three principal measures. One: A temporary two-year cap on new international student permits. For 2024 the cap is expected to result in approximately 364.000 approved study permits. A decrease of 35 percent from 2023.

Übersetzung:

Heute kündige ich drei wichtige Maßnahmen an. Erstens: Eine auf zwei Jahre befristete Obergrenze für neue internationale Studiengenehmigungen. Wir erwarten, dass sie 2024 zu etwa 364.000 Studiengenehmigungen führen wird. Das ist ein Rückgang um 35 Prozent gegenüber 2023.

O-Ton 40 Ade Mola:

In fact, because of this massive wave of migration that Canada has been going through, we're about to enter a cycle of anti-immigration sentiments being in the mainstream political sphere.

Übersetzung:

Aufgrund der massiven Einwanderungswelle, die Kanada erlebt hat, sind wir dabei, in eine Phase zu geraten, in der einwanderungsfeindliche Meinungen im politischen Mainstream ankommen.

Sprecherin:

Ade Mola, den einstigen Studenten, der aus Nigeria kam, treffen die Neuregelungen nicht mehr persönlich. Nachdem er seinen Masterabschluss in der Tasche und einige Zeit gearbeitet hatte, durfte er sich für einen unbegrenzten Aufenthaltsstatus bewerben. Im April 2022 wurde er Staatsbürger. Der glücklichste Tag seines Lebens, wenngleich ein bittersüßer, erinnert er sich.

O-Ton 41 Ade Mola:

You know I feel like – not to be dramatic – but I feel like a human in a full sense, because I can move with as little inconvenience as any other passport in the world can afford. And so the humiliation of traveling when you have a Nigerian passport is incredible. And so on that day that burden was lifted. And that was sweet but the fact that it felt so good was also quite sad.

Übersetzung:

Ich fühle mich – und ich will nicht pathetisch klingen – aber ich fühle mich im ganzen Sinne wie ein Mensch, weil ich mich mit diesem Pass so frei bewegen kann wie mit keinem anderen auf der Welt. Die Demütigungen, die man beim Reisen mit einem nigerianischen Pass erfährt, sind unglaublich. Und an diesem Tag wurde diese Last von mir genommen. Das war schön, aber die Tatsache, dass es sich so gut anfühlte, war auch ziemlich traurig.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Kanada ist in vielerlei Hinsicht anders als Deutschland. Geografisch isoliert. Ein Land, in dem das Multikulturelle zur Identität gehört. Deshalb taugt die Einwanderungspolitik nur teilweise als Vorbild. Deutschland könnte sich am vergleichsweise liberalen Staatsbürgerschaftsrecht orientieren. Vielleicht auch am Punktesystem – obwohl wir nicht nur hochqualifizierte Tech-Experten und Akademikerinnen brauchen, sondern auch Handwerker und Altenpflegerinnen. Und sicher kann sich Deutschland von Kanada abschauen, wie es mit Vielfalt umgeht. Denn Multikulti kann bereichern.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecherin:

Vorbild Kanada? Was die Einwanderungspolitik auszeichnet. Autorin und Sprecherin: Lydia Jakobi. Redaktion: Dirk Asendorpf.

Abbinder

(1) Statistics Canada, 2022, „Immigrants make up the largest share of the population in over 150 years and continue to shape who we are as Canadians“, URL: <https://www150.statcan.gc.ca/n1/daily-quotidien/221026/dq221026a-eng.htm>
(Stand: 06.03.2024)

(2) The Environics Institute for Survey Research, 2022, „Focus Canada – Fall 2022: Canadian public opinion about immigration and refugees“, URL: https://www.environicsinstitute.org/docs/default-source/project-documents/focus-canada---fall-2022---immigration-refugees/focus-canada-fall-2022---canadian-public-opinion-about-immigration-refugees---final-report.pdf?sfvrsn=b31e22c9_2
(Stand: 06.03.2024)

(3) World Education Services, 2019, „Who is succeeding in the Canadian labour market? Predictors of career success for skilled immigrants“, URL: https://knowledge.wes.org/rs/317-CTM-316/images/wes-paper-employment_outcome-full-vFINAL.pdf?mkt_tok=MzE3LUNUTS0zMTYAAAGRn07423_cnRi3rmrPCpoq-T1P91ZV23NI4n12_mRvrDfVYOUXu60MNE9YEoDzxDDONgIxfAul72bHaPRBoHG1PIU7JvYT_J--EtnsYfbVrgmBNw
(Stand: 06.03.2024)

(4) Choi, Youjin/Hou, Feng, Statistics Canada, 2023, „A comparison of postsecondary enrolment trends between domestic and international students by field of study“, URL: <https://www150.statcan.gc.ca/n1/pub/36-28-0001/2023009/article/00003-eng.htm>
(Stand: 06.03.2024)

(5) The Environics Institute for Survey Research, 2023, „Canadian public opinion about immigration and refugees“, URL: https://www.environicsinstitute.org/docs/default-source/focus-canada-fall-2023/focus-canada-fall-2023---canadian-public-opinion-about-immigration-refugees---final-report.pdf?sfvrsn=75312743_2
(Stand: 06.03.2024)